verwünschte Bettlerin und der falsche Abendstern!“ Sie tobte und wüthete noch lange fort, allein es half das Alles nichts; denn über das Meer hinaus hatte sie keine Macht. Während aber die beiden Flüchtlinge in der Hütte des Abendsternes verweilten, so ging gerade das Jahr zu Ende seit ihrer Hochzeit und die junge Frau gebar einen wunderschönen Knaben, der hatte ein Antlitz silberweiß wie der Mond und Locken von Gold wie die Sonne und Augen wie der Morgen- und Abendstern. Als die Sonne am Abend anlangte, so hatte sie große Freude über das glückliche Paar und das schöne Kind; sie nahm sie willig in ihren Wagen auf und fuhr auf dem Nachtwege schnell zu ihrer Wohnung, wo sie am späten Abend anlangte;

hier war schon der Mond, der Aufträge von der Sonne erwartete. Er freute sich auch, als er die Glücklichen sah. Die Sonne befahl ihm, er solle die guten Leute bis zu seiner Wohnung mitnehmen und dann dem Winde auftragen, sie bis zu den Menschenwohnungen zu begleiten. Der Mond nahm sie alsbald auf sein Roß und ritt heim. Da war auch schon der Wind und wartete auf den Mond, um Befehle zu empfangen. Der Wind freute sich auch über alle Maßen, als er die Königstochter wieder

sah und ihren Gemahl und das schöne Kind und insbesondere als er hörte, daß sein Mäuschen so gute Dienste gethan. Der Mond sagte ihm, was er zu thun habe und der Wind nahm die Glücklichen auf sein Roß und führte sie in einem fort, bis in die Nähe der Menschenwohnungen. Da setzte er sie nieder, nahm herzlichen Abschied und ritt heim. Sie aber wanderten jetzt zu Fuße fort und trugen ihr Kind abwechselnd auf den Armen und waren selig. Endlich gelangten sie in das Königreich, wo der Vater der Königstochter herrschte. Es ist nicht zu beschreiben, welch ein großer Jubel im ganzen Lande entstand und wie alle Wege mit Blumen bestreut und alle Thore festlich geschmückt waren, als sie einzogen! Der alte König gab bald die Krone seinem Schwiegersohne und dieser lebte mit seiner Gemahlin noch lange glücklich und zufrieden.

45. Der Hahn des Nachbars und die Henne der Nachbarin.

Ein Mann hatte einen Hahn, der verstand allerlei Kunststücke und seine Nachbarin hatte eine Henne, die wollte dem Hahn Alles nachmachen. Einmal sagte der Mann seinem Hahn: „fliege fort und bringe mir große Schätze!“ Da flog der Hahn gerade zum Kaiser und setzte sich über dessen Himmelbett und krähte immerfort:

Kikeriki!
Fi! fi! fi!
Die Kaiserin liegt auf dem Bett,
Der Kaiser liegt unterm Bett!

Das verdroß den Kaiser und er befahl, man solle den garstigen Schreier in seine Kornkammer stecken. Das geschah; aber der Hahn verschlang hier auf einmal alles Korn und flog dann zum Fenster hinaus wieder über das Himmelbett des Kaisers und krähte abermals:

Kikeriki!
Fi! fi! fi!
Die Kaiserin liegt auf dem Bett,
Der Kaiser liegt unterm Bett!

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351